

# Namju Kim + Se Hyeon Won

## Changho und Hanji

### MODELL-VORSTELLUNG

Das Modell des Regals mit Hanji-Schiebeelementen hat sich in mehrere Richtungen entwickelt: ein Grundtyp, eine wandhängende Variante und ein freistehendes Regal. Beim Grundtyp hat sich die ursprünglich runde Form als wenig passend erwiesen – zu nah an bereits existierenden Produkten wie dem Kartell-Regal. Also wurde die Form weiterentwickelt.

Das zentrale Prinzip: Die Schiebetür aus Hanji ermöglicht nicht nur das Zeigen und Verstecken von Objekten, sondern auch eine räumliche Qualität – das Licht fällt von mehreren Seiten durch das halbtransparente Papier. Wenn das Regal in der Mitte des Raumes steht und als Raumteiler fungiert, können die Türen von beiden Seiten geöffnet werden. So kann man etwa den Schlaf- vom Arbeitsbereich trennen – die Dinge dahinter verschwinden, sind aber nicht wirklich weg.

Aktuell wird untersucht, ob die Schiene durch Prägung mit der Pressmaschine vereinfacht werden kann – der Abstand zwischen den Schichten beträgt nur 1–2 mm, sodass eine kleine Einprägung als Führung dienen könnte. Alternativ könnten Längsschlitzte eingearbeitet werden, in die eine Schiene gesteckt und verschweißt oder verschraubt wird. Auch eine Verschmälerung des Regals zur Raumteiler-Form wird erwogen.

---

### FEEDBACK UND DISKUSSION

Das Regal selbst sei zunächst noch nicht das Entscheidende – was darin steckt, ist noch nicht klar. Spannender ist die Frage, ob man noch stärker die Essenz des Changho-Prinzips herausarbeitet: Was ist der Kern – das Licht, das Verstecken, die Transparenz? Und kann man das mit anderen Materialien oder Konstruktionen weiterentwickeln, sodass die Herkunft erkennbar bleibt, es aber einen nächsten Evolutionsschritt gibt?

Beim Thema Schieben wurde angeregt, auch andere Bewegungsformen zu denken: Muss es immer schiebbar sein? Könnte es auch kleben – leichte Elemente, die einfach an verschiedenen Stellen haften? Die Eleganz des Schiebesystems kommt mit konstruktivem Aufwand, der bei kleineren, leichteren Elementen vielleicht nicht nötig ist.

Das Transluzenz-Spiel wurde als stärkster Aspekt identifiziert: Licht fällt auf Oberflächen, nicht aus Volumina heraus – das muss bei der weiteren Entwicklung der Lichtidee berücksichtigt werden. Angeregt wurde, mit Papier, Überlagerungen, milchigem Plexiglas oder eingeschnittenen Textilien das Moment des Halb-Sichtbaren und Verschwindens intensiv zu untersuchen – auch per Video oder Foto – bevor die Form endgültig festgelegt wird. Auch künstliches Licht und eine integrierte Lichtquelle wurden als interessante Erweiterung erwähnt.